

Bischof Schneider:

Unterdrückung von *Summorum Pontificum* wäre ein „Machtmißbrauch“

Der Weihbischof von Astana, Kasachstan, äußerte sich zu der Frage, was passieren würde, wenn der Vatikan die traditionelle lateinische Messe einschränken würde. Zur Situation der FSSPX - und ob Priester versuchen könnten, der FSSPX beizutreten, wenn die Alte Messe eingeschränkt würde - sagte Schneider, es sei „problematisch“ zu sagen, daß FSSPX-Priester „außerhalb der Kirche stehen oder schismatisch sind, wenn sie die ordentlichen Beichtmöglichkeiten besitzen, die der Papst selbst gegeben hat“.

14. Juli 2021 (LifeSiteNews) - Bischof Athanasius Schneider hat sich in einem neuen Radiointerview zu den Gerüchten geäußert, daß das Motu proprio *Summorum Pontificum* von Papst Benedikt, das die traditionelle lateinische Messe freigibt, bald so geändert werden könnte, daß der Gebrauch dieses Ritus eingeschränkt wird. Der Prälat meint, daß ein solcher Schritt ein „Machtmißbrauch“ und ein „großer Schaden für das Leben der Kirche“ wäre. Sollte es dazu kommen, können die Priester „weiterhin diese Messe feiern, weil es die Messe der ganzen Kirche ist und die Gläubigen ein Recht [auf] das Heilige haben“. Bischof Schneider ist auch der Meinung, daß die Gesellschaft St. Pius X. (FSSPX) „nicht außerhalb der Kirche steht“, daß man dorthin gehen kann, um die Sakramente zu empfangen, und falls Rom darauf bestehen würde, daß andere traditionelle Priester den Novus Ordo konzelebrieren müssen, einige dieser Priester tatsächlich der FSSPX beitreten könnten.

In einem Radiogespräch mit Joe McClane von Catholic Drive Time sprach Bischof Schneider, der Weihbischof von Astana, Kasachstan, zuerst über die Angelegenheit von *Summorum Pontificum*. Wie LifeSite berichtet hat, gibt es zahlreiche Gerüchte, daß der Papst plant, den Gebrauch der traditionellen lateinischen Messe einzuschränken. Der katholische Autor Dr. Taylor Marshall ist der Auffassung, daß der Papst dies tun könnte, indem er darauf besteht, daß alle traditionellen Priester gelegentlich mit ihrem Diözesanbischof und Priester in einer Novus Ordo Messe konzelebrieren. Der traditionelle katholische Blog Rorate Caeli berichtete, daß ein Dokument, welches *Summorum Pontificum* modifiziert, bereits diesen Freitag kommen könnte. Die französische überregionale Zeitung *Le Figaro* berichtete ebenfalls, daß das Dokument bereits unterzeichnet sei und auf seine Veröffentlichung warte.

Auf die Frage nach dieser möglichen Entwicklung erklärte Bischof Schneider, daß „es ein großer Schaden für das Leben der Kirche wäre“. Er betonte, daß „die traditionelle Liturgie ein Schatz der ganzen Kirche ist, nicht nur der heutigen, sondern auch der Kirche der vergangenen Jahrhunderte“.

„Es ist ein Schatz der Heiligen; fast alle Heiligen, die wir kennen, sind in dieser Form der Liturgie aufgewachsen“, fügte der Bischof hinzu. Den Gebrauch des traditionellen Ritus einzuschränken, betonte Bischof Schneider, sei „Machtmißbrauch“.

Wenn man über eine solche „mögliche hypothetische Situation spricht, wenn sie wirklich eintreten wird“, erklärte Bischof Schneider, dann können die Priester „weiterhin diese Messe feiern, weil es die Messe der ganzen Kirche ist und die Gläubigen ein Recht [auf] das Heilige haben“. Er denkt, daß die Priester und „besonders die jungen Leute“ sich „diesen großen Schatz des Glaubens, der Spiritualität nicht nehmen lassen werden“.

Auf die Frage des Radiomoderators Joe McClane, ob Rom „traditionelle Priester zwingen kann, die Neue Messe zu lesen“, antwortete Bischof Schneider, daß der Vatikan zwar das „Recht“ hätte, dies zu tun, aber „ich denke, es wäre eine Verletzung der Spiritualität“. Diese Priester zu zwingen, die Neue Messe (den Novus Ordo) zu zelebrieren, so Schneider weiter, wäre eine „sozusagen spirituelle Verletzung ihrer Rechte, welche die Kirche ihnen gegeben hat“.

Viele traditionelle Priester wurden im traditionellen Ritus geweiht und sind in diesem Ritus aufgewachsen, sagte Bischof Schneider. Er erinnerte daran, daß Priester, die in einem bestimmten Ritus geweiht werden - zum Beispiel in einem ostkatholischen Ritus -, nicht gezwungen werden können, die Messe in einem anderen Ritus zu feiern. Der Bischof erklärte:

„Die Kirche kann niemanden aus einem bestimmten Ritus zwingen, eine Messe in einem anderen Ritus zu feiern. Und diese beiden Formen der ... Messe, der Novus Ordo und die traditionelle Messe, sind wirklich [unterschiedlich], wenn wir ehrlich sind. Es sind zwei verschiedene Riten, nicht nur zwei unter-

schiedliche Formen, das ist ein Unterschied, ein sehr großer Unterschied. Und deshalb denke ich, daß sie nicht gezwungen werden sollten, dies zu tun.“

Zu der Möglichkeit, daß traditionelle Priester gezwungen würden, eine Novus-Ordo-Messe zu zelebrieren - um der „Einheit“ willen, wie manche sagen - und daß einige Priester, zum Beispiel von der Priesterbruderschaft St. Petrus (FSSP), sich weigern könnten, dies zu tun, war sich Bischof Schneider nicht sicher, was der Vatikan dann tun würde. Aber er beharrte darauf, daß die Konzelebration in einem Ritus „niemals eine Voraussetzung“ als „Zeichen der Einheit“ sei.

„Die Konzelebration war in der ganzen Geschichte der Kirche nie eine Forderung als Zeichen der Einheit mit dem Ortsbischof oder mit dem Papst“, sagte er.

Hier bezog er sich auf Kleriker aus den Kirchen des östlichen Ritus, deren Priester „bei der Vereinigung mit Rom in den vergangenen Jahrhunderten“ nicht aufgefordert wurden, mit dem Heiligen Vater zu konzelebrieren.

Bischof Schneider erläuterte auch, daß die Konzelebration in den vergangenen 1.500 Jahren sehr eingeschränkt und „durch das alte Kirchenrecht verboten“ war. Für Priester gab es nur einen einzigen Fall der Konzelebration: Bei ihrer eigenen Priesterweihe konzelebrierten sie mit ihren Bischöfen. Eine solche Verpflichtung zur Konzelebration widerspreche „der ganzen Geschichte der Kirche“, sagte Bischof Schneider weiter. Deshalb „wäre es ein Machtmißbrauch, einen Priester zur Konzelebration zu zwingen“.

Leider, so führte Bischof Schneider aus, sei es für jene Priester, die sich weigern würden zu konzelebrieren und Strafen erhielten, nicht möglich, gegen die Strafen Berufung einzulegen, denn es könne „niemals eine Berufung gegen den Vatikan geben“.

Radiomoderator McClane warf dann die Frage nach der Priesterbruderschaft St. Pius X. (FSSPX) auf und fügte hinzu, daß „es eine Menge Mythen und Mißverständnisse hinsichtlich dessen gibt, was der durchschnittliche Laie über die FSSPX denkt und weiß“. Er bat Bischof Schneider, sich zum kanonischen Status der FSSPX zu äußern, da der Bischof an der Visitation der FSSPX teilgenommen habe, die der Vatikan 2015 unter Papst Franziskus durchgeführt hatte, und dadurch „einzigartige Einblicke in die FSSPX erhalten habe“. Der Sprecher räumte ein, selbst „die längste Zeit falsche Informationen“ gehabt zu haben.

„Die Gesellschaft St. Pius X.“, antwortete Bischof Schneider, „wurde von Marcel Lefebvre gegründet, einem, wie ich finde, sehr heiligen Mann, einem Mann Gottes, der sich in einer schwierigen Zeit der Kirche, auch während des Konzils und nach dem Konzil, große Verdienste erworben hat“.

Die FSSPX, die vor 50 Jahren in der Schweiz mit Zustimmung des dortigen Bischofs und des Vatikans gegründet wurde, geriet später „in Konflikt mit dem Vatikan“ wegen einiger Kritik an den Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Außerdem wollten sie ausschließlich die traditionelle lateinische Messe feiern, erklärte Schneider. Dann wuchs das „Mißtrauen“ zwischen der FSSPX und dem Vatikan, als der Papst die von ihnen vorgeschlagenen vier Kandidaten für die Bischofsweihen nicht anerkennen wollte. Für Erzbischof Lefebvre sei damals klar gewesen, so Schneider weiter, daß der Heilige Stuhl eine künftige FSSPX mit ihrer „konstruktiven“ Kritik an einigen „Äußerungen des Vatikanums II“ nicht „gutheißen“ würde.

Die Weihen von vier eigenen Bischöfen 1988 führten dann zur Exkommunikation von Lefebvre und seinen vier Bischöfen (neben Bischof de Castro Mayer, der bei den Weihen anwesend war).

Unter Papst Benedikt XVI. seien aber „zwei sehr wichtige Schritte zur Normalisierung der Situation durchgeführt worden“, so Schneider weiter. Im Jahr 2007 „erließ Papst Benedikt ein [Motu proprio], *Summorum Pontificum*, das den Priestern die Freiheit gab, diese Messe zu feiern; in gewisser Weise stellte er den Ritus der traditionellen Messe der Kirche wieder her, was immer eine der Hauptforderungen von Erzbischof Lefebvre und der Gesellschaft Pius X. gewesen war“.

Zwei Jahre später, so Bischof Schneider weiter, habe Papst Benedikt die Exkommunikation der vier Bischöfe aufgehoben. Damit blieben aber immer noch einige kirchenrechtliche Probleme offen. Erst unter Papst Franziskus seien „zwei weitere wichtige Schritte“ unternommen worden, so der kasachische Bischof. Papst Franziskus erteilte den FSSPX-Priestern die Vollmacht, Beichten zu hören, die „für die ganze Welt gültig ist“.

„Das war sehr großzügig“, kommentierte Bischof Schneider, und fuhr dann fort:

„Es ist schwierig zu sagen, daß diese Priester außerhalb der Kirche stehen oder schismatisch sind, wenn sie die normalen Beichtfakultäten besitzen, die der Papst selbst erteilt hat. Und dann hat der Papst die Bischöfe ermächtigt, den Priestern der FSSPX die Vollmacht zu erteilen, bei Eheschließungen, Trauungen kanonisch zu assistieren.“

Der deutschstämmige Bischof führte weiter aus, daß es nun neben diesen beiden Schritten mehrere Bischöfe in der Welt gibt, die den FSSPX-Priestern bereits eine allgemeine Vollmacht erteilt haben, um bei Eheschließungen in ihren jeweiligen Diözesen zu assistieren, zusätzlich dazu, daß sie den Gläubigen, die an solchen FSSPX-Ehen teilnehmen, sagen, daß es erlaubt ist, diese Messen mitzufeiern.

Kommentar des Bischofs: „Wir sehen also, daß es eine Situation gibt, die immer näher an eine kanonische Normalisierung heranrückt, und das ist gut. Wir müssen froh sein, daß diese Situation gelöst werden kann und die FSSPX in der Kirche präsent sein und wirken kann, zum Wohl der Kirche, zur Erneuerung der Kirche“, um „die Tradition des Glaubens, in der Liturgie und im geistlichen Leben zu bewahren, denn im Grunde genommen macht die FSSPX nichts anderes, als das wie die Kirche geglaubt, wie die Kirche verehrt, wie die Kirche gelebt hat, all diese Jahrhunderte bis zum Konzil“.

Bischof Schneider schloß, daß „wir hoffen müssen, daß sie [die FSSPX] die volle Anerkennung bekomme. Ich hoffe, bald, das wäre gut. Und dann wird die FSSPX eine normale Realität sein wie andere Realitäten innerhalb der Kirche. Das ist notwendig für unsere Zeit in dieser Krise, in diesen Zeiten der Dunkelheit und Verwirrung.“ Es sei notwendig, so der Bischof, daß die Kirche durch solche Gemeinschaften wie die FSSPX bereichert werde, „Priester und Laien, die einfach den Glauben aller Zeiten, die Messe aller Zeiten bewahren, und das werden sie tun, die Priester und Gläubigen der FSSPX“.

Auf die Frage des Radiomoderators, ob es erlaubt sei, FSSPX-Kapellen aufzusuchen, antwortete Bischof Schneider, daß man, wenn es keine anderen Möglichkeiten gebe, „natürlich, denn sie können dort legal beichten“, man könne „mit der Zustimmung des Papstes zum [Sakrament der] Beichte gehen. Und derselbe Priester, der ihnen ... die Absolution erteilt hat - es wäre seltsam, wenn sie nicht an seiner Messe teilnehmen könnten“.

Er fuhr fort, daß „die Sakramente, die Heilige Messe zum Heil der Seelen gespendet werden, zum Nutzen der Seelen. Ich denke, wenn es für die normalen Katholiken schwierig ist, die traditionelle Messe zu erreichen, und es eine nähergelegene Möglichkeit bei der Priesterbruderschaft St. Pius X. gibt, können sie dort hin gehen, oder um einen guten Katechismusunterricht für die Kinder oder Jugendlichen zu erhalten. Daher, da sie meiner Ansicht nach nicht außerhalb der Kirche sind - trotz einiger ungelöster kanonischer Probleme -, scheint es mir erlaubt zu sein, daß Laien zu FSSPX-Messen gehen“ können.

Als er von einer Situation sprach, in der *Summorum Pontificum* unterdrückt oder eingeschränkt würde und traditionelle Priester gebeten würden, die Novus-Ordo-Messe zu feiern, fragte der Radiomoderator auch: „Wenn das passieren würde, und Gott bewahre, aber wenn das passieren würde, wie würde sich das auf die FSSPX auswirken? Würden diese Priester auch gebeten werden, den Novus Ordo zu feiern? Würden sie das tun?“

Bischof Schneider antwortete in seiner letzten Antwort mit den Worten:

„Ich denke nicht [daß sie gebeten werden, die Novus-Ordo-Messe zu zelebrieren], und selbst wenn sie gebeten würden, werden sie das nicht tun, weil sie noch nicht unter vollständiger Unterordnung unter den Heiligen Stuhl stehen. Daher werden sie nicht gezwungen werden, denke ich. Und in diesem Fall denke ich, wenn die anderen Priester der Bruderschaft St. Petrus und andere gezwungen werden, die Neue Messe zu konzelebrieren, dann wird es Priester geben, die sich der Gesellschaft St. Pius X. anschließen, weil sie in diesem Fall etwas mehr Unabhängigkeit haben, um die Tradition der Kirche zu bewahren. Aber ich hoffe, daß das nicht passieren wird. Beten wir zunächst, daß der Heilige Geist den Papst erleuchtet, das *Motu proprio* von Papst Benedikt nicht einzuschränken, und auch, daß die Priesterbruderschaft St. Pius X. eine umfassendere Anerkennung durch die Kirche erhalten kann.“

Wie eine der führenden vatikanischen Quellen gegenüber LifeSite in Bezug auf die mögliche Einschränkung von *Summorum Pontificum* sagte, wird dieser zu erwartende Schritt die traditionelle Messe abzuschaffen oder einzuschränken, über die Köpfe der betroffenen Gläubigen hinweg getan. Er erklärte:

„Bei den Gerüchten um *Summorum Pontificum* geht es nicht nur um die Angelegenheit des Ritus selbst, sondern um die diktatorische Art und Weise, über die Köpfe der Betroffenen hinweg (ganz antisynodal) zu entscheiden, sie zu behandeln wie kleine trotzig Kinder, die mit Gewalt gezwungen werden, der (vermeintlich) besseren Einsicht ihrer Eltern zu folgen, oder wie Rekruten auf einem preußischen Kasernenhof, die von einem verstockten Feldwebel ohne Sinn und Verstand gedrillt werden.

Es ist wichtig, schon vor der Veröffentlichung des Gebots auf die völlig unmögliche Art und Weise hinzuweisen, in der sich die *Fratelli tutti*-Ideologen zu verhalten pflegen. Andere werden als rigide diffamiert, um ihnen gegenüber ein rigoroses Vorgehen vor der Welt plausibel zu machen, das allen Prinzipien christlicher Brüderlichkeit und der so oft zitierten ‚Zärtlichkeit‘ widerspricht.

Ständig werden Wunden wieder aufgerissen und Unruheherde eröffnet, die dem Dienst des heiligen Petrus an der Einheit der ganzen Kirche im Glauben und der Treue zur geoffenbarten Wahrheit entgegenstehen.“